

Nationale Lifelong Guidance Strategie – Umsetzungsstand 2009

Die von der nationalen Steuerungsgruppe unter Federführung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur mit Vertreter/innen aller auf Bundesebene für Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf zuständigen Ministerien und Institutionen erarbeitete nationale Lifelong Guidance Strategie verfolgt folgende fünf programmatische Hauptziele:

1. Implementierung der Grundkompetenzen für Bildungs- und Lebensplanung in allen Curricula:
Bei möglichst vielen Bildungsmaßnahmen soll die Vermittlung und der Erwerb wichtiger Grundkompetenzen für das Treffen von selbstverantwortlichen Bildungs- und Berufsentscheidungen bewusst intendiert werden.
2. Fokus auf Prozessorientierung und Begleitung:
Qualitätsvolle Entscheidungsprozesse sind die Voraussetzung für das Gelingen von treffsicheren Bildungs- und Berufsentscheidungen in allen Lebensphasen. Daher sollen sich alle Unterstützungsmaßnahmen an diesen Prozessen orientieren. Dem begleitenden Aspekt soll daher besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.
3. Professionalisierung der Berater/innen, Trainer/innen:
Verbesserung und Intensivierung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Berater/innen, Trainer/innen, Lehrer/innen, die im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf in den verschiedenen Sektoren tätig sind. Gemäß dem umfassenden Verständnis von „Lifelong Guidance“ müssen sie – je nach Art des konkreten Angebots – speziell über ausreichende persönliche Kompetenzen für die Erfüllung ihrer Aufgabe verfügen.
4. Qualitätssicherung und Evaluation von Angeboten, Prozessen und Strukturen:
Zum Aufbau eines wirksamen „Lifelong-Guidance-Systems“ ist es notwendig, die Qualität von Angeboten, Prozessen und Strukturen im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf systematisch zu analysieren und weiterzuentwickeln. Insbesondere der Ausrichtung an den tatsächlichen Bedürfnissen der Bürger/innen ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Wirksamkeit der eingesetzten Methoden sollte evaluiert werden.
5. Zugang verbreitern – Angebote für neue Zielgruppen schaffen:
Die Angebote sollten so gestaltet und ausgerichtet sein, dass sie tatsächlich diejenigen Personen erreichen, die dieser Unterstützung besonders bedürfen. Ebenso ist zu überprüfen, für welche spezifischen Problemstellungen es überhaupt keine bzw. zu wenige Angebote gibt.

Die Strategie wurde in den Jahren 2007 und 2008 zahlreichen Maßnahmenplanungen zugrunde gelegt. Einige Beispiele dafür:

- Ausbau anbieterneutraler Angebote im Bereich Bildungsberatung für Erwachsene mit gleichzeitig verbesserter Koordination und Maßnahmen zur weiteren Professionalisierung der Berater/innen (Projekt „bib-innovation-network 2007-2010“ - www.bib-infonet.at)
- Intensivierung der Maturant/innenberatung im Rahmen der Initiative key2success (siehe <http://key2success.schulpsychologie.at>) sowie des Kooperationsprojektes mit dem BMWF „Studienchecker“ (www.studienchecker.at)
- Förderung von Projekten zur Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf in und in Kooperation mit Schulen im Rahmen der Umsetzung des Operationellen Programms des ESF-Ziel2. (2007-2013)
- Etablierung von bereichsübergreifenden Koordinations- und Kooperationsmechanismen im Bereich Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf auf regionaler sowie auf Bundesebene (nationales Forum für Lifelong Guidance, siehe www.lifelongguidance.at).

Schwerpunkt „Career Management Skills“

Im Rahmen von umfassenden, prozessbegleitenden Modellen der Unterstützung von Bildungs- und Berufswahlentscheidungen in Schulen werden „Career Management Skills“ – ein wichtiger Aspekt der Schlüsselkompetenz 7 (Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz) gefördert (z.B. Projekt „key2success“ <http://key2success.schulpsychologie.at>). Ziel ist, dass Schülerinnen und Schüler durch gut begleitete erste Bildungs- und Berufsentscheidungsprozesse wichtige Grundkompetenzen erwerben, wie Fähigkeit zur Selbstreflexion, Informationsverarbeitung und –bewertung und Entscheidungsfähigkeit. Weiters sollen sie diese Lernerfahrung auch für spätere Entscheidungsprozesse nutzen können.

Die entsprechenden schulischen Maßnahmen (im Bereich des Unterrichts, Information, individuelle Beratung sowie zusätzliche Initiativen und Kooperationen mit außerschulischen Partnern) werden jeweils in den letzten beiden Schuljahren vor Übergängen gesetzt und sollen ihre Wirksamkeit vor allem dadurch erlangen, dass sie unterschiedlicher Natur sind, aber gut koordiniert und einander ergänzend.